

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 56.

Kronstadt, den 13. Juli

1843.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

Kronstadt, 12. Juli. Verflohenen Sonntag Abends sind Se. k. Hoheit, der schon seit 2 Tagen erwartete Prinz Albert von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Ravensberg, in Gesellschaft eines russischen Fürsten Namens Korfakovsky und von einem angesehenen Bojaren der Walachei begleitet, in Kronstadt angelangt. Se. k. Hoheit wohnten an der Gränze einer Gamsenjagd bei, die einiges Zögern in Ihrer Ankunft verursachte; — haben sich aber auch durch die Absendung eines Adjutanten jeden ceremoniellen Empfang auf das Höflichste und Bestimmteste bei dem bereits zu diesem Behufe bis auf die äußerste Gränze abgereisten Herrn Major Binder von Biedersfeld, Commandanten des hier stationirenden 3. Bataillons von Baron Macquart, verboten, da Sie des ungenirtesten Incognitos genießen wollten. Se. k. Hoheit sind schon seit mehr als 10 Monaten auf Reisen, deren Zweck ein reiner wissenschaftlicher und belehrender zu sein scheint; Sie haben die Pyramiden in Aegypten und den Libanon besucht, die Wüsten Arabiens, die Bergvölker Syriens und ihre edlen Pferderacen gesehen und sind über Constantinopel und Bukurest zu uns gekommen, von wo aus die Reise mit einem sehr kleinen Gefolge über Hermannstadt und Pesth nach Berlin fortgesetzt wird. Das Interessanteste in diesem Gefolge ist ein kleiner pechschwarzer, schön geformter äthiopischer Knabe, den Se. k. Hoheit von irgend einem orientalischen Statthalter zum Geschenke erhalten haben sollen, — freilich ein sonderbares Geschenk für einen freisinnigen Prinzen, der in einer Blouse und einem groß-gekrempten Hute sich so anspruchslos unter das Volk zu mischen gewohnt ist, und das unveräußerlichste Recht des Menschen auf seine Person gewiß, wie keiner, anerkennt. Se. k. Hoheit haben am Montag die Stadt und Domkirche im strengsten Incognito besichtigt, sind nach dem benachbarten Badeort Elöpatat gefahren; haben aber auch schon wieder um 6 Uhr im grünen Baum gespeist, zu welchem Diner Herr Major von Biedersfeld geladen war. Während desselben haben die hiesigen Zigeuner, durch einen Dilettanten seit einem Jahre

auch theoretisch in der Tonkunst belehrt, Proben ihrer in dieser kurzen Zeit nicht genug zu lobenden Geschicklichkeit abgelegt, und sind von dem erlauchten Prinzen nicht nur mit Wohlgefallen angehört, sondern auch beschenkt worden. Zufrieden mit dem kurzen Aufenthalte und der Bewirthung sind Se. k. Hoheit nach reichlicher Beschenkung des Gasthof-Personales gestern mit dem frühesten Morgen nach Hermannstadt abgereist. Wir bedauern, daß Se. k. Hoheit nach einem flüchtigen Durchzuge, gewiß nur einen sehr schwachen Erinnerungseindruck von Siebenbürgen behalten wird.

Schäßburg. Anfangs Juli. In diesen Tagen ist nach beendigtem juridischen Course an dem unitarischen Collegium in Klausenburg ein Rechtsjünger in unsere gute Stadt zurückgekehrt, die er vor 5 Jahren verließ, weil er an dem Gymnasium, dessen Schüler er damals war, schlechte Classen erhalten, die zu verbessern er keinen Beruf in sich fühlte. Jetzt geht das beunruhigende Gerücht, er suche in Schäßburg Anstellung, und wolle hier »zeinschwören«. An seinem guten Willen, dieses zu thun, zweifeln wir auch nicht im Geringsten, wohl aber an der Willfährigkeit der betreffenden l. Behörde, dieses zuzulassen. Sie, die das Gute wie allwärts anerkannt werden muß, so ernstlich will, kann doch unmöglich sträflichen Unfleiß so offen belohnen wollen. Und Belohnung des Unfleißes wäre doch gewiß die Anstellung eines jungen Mannes, der, statt die an einer Bildungsanstalt seines Volkes erhaltenen schlechten Classen zu verbessern, fortgegangen und dadurch — 2 Jahre gewonnen hat. Er selber kann vernünftigerweise nach solchem Vorgange auf Anstellung nicht eher Anspruch machen wollen, bis er es nicht thatsächlich bewiesen, daß er durch seine wissenschaftliche Bildung derselben würdig sei. Ehe er daher einen Schritt in Bezug auf seine Anstellung thut, würden wir zu seinem eigenen Heile wünschen, daß er sich zur Universitätsprüfung melde. Nur wenn er diese rühmlich bestanden, kann er Achtung unter seinen Amts-Genossen, Vertrauen unter seinen künftigen Mitbürgern sich erwerben, und dann gerechter Weise eine Anstellung in unserer Mitte erhalten.

Unter den in der letzten Zeit vielfach zur Sprache gekommenen Mitteln, die rechtswissenschaftliche Bildung in unserem Volke zu heben, verdient, wie wir glauben,

die meiste Beachtung: Niemanden zu einer, höhere juristische Kenntnisse erfordernden Anstellung zuzulassen, der nicht in öffentlicher Prüfung vor der Universität bewiesen, daß er »durch und durch ein Corpus juris« sei. Am meisten aber muß dies der Fall sein mit jenen, die von einer Schule des Volkes, dessen Beamten sie einst werden wollen, einmal das Zeugniß wissenschaftlicher Untüchtigkeit erhalten haben.

Schlüsslich scheint ein nicht geringer Widerspruch darin zu liegen, Jemanden ein schwören zu lassen, der seine juristischen Studien nicht beendet. Der Tabularcancellist muß in Vascharhely sein, um da zu studiren, der Schäßburger Magistratalsecretär in Schäßburg, um da zu schreiben. Wie lassen sich die beiden Pflichten vereinigen? Wie ist endlich der Widerstreit zu lösen, wenn die Behörde, in richtigem Gefühle, solche Tabularcancellisten, obwohl sie zugleich Magistratalsecretäre, zu amtlichen Untersuchungen nicht gebrauchen will, »weil sie noch Studentens«, diese aber, bei ihren oft eigenthümlichen Ansichten von Freiheit und Pflicht, aus derselben Ursache nicht in die Kanzlei schreiben gehen wollen, obwohl sie zugleich »Magistratalsecretäre.«

Ein Freund der Rechtswissenschaft.

## Ungarn.

### Landtags-Nachrichten.

Sechste Landtags-Sitzung. (20. Juni.) (Schluß.) Ein Sprecher, der zugleich Censor des Diariums ist, erklärte, falls der Beschluß nicht ausgesprochen wird, die lateinischen Reden oder die Uebersetzungen derselben nicht zu authentifiziren und wenn ihm dieses zur Pflicht gemacht würde, lieber das Censoramt niederzulegen. Bezüglich auf die Bemerkung, daß die I. Stände die croatischen Deputirten mit mehr Schonung behandeln sollten, da sie nur ihrer Instruction Genüge leisten, für ihre Person aber keine Antipathie gegen die ungarische Sprache hegen, wie dies die Thatsache beweist, da sie in Circularsitzungen ungarisch gesprochen, wurde von mehreren Sprechern entgegnet, daß es dem kleinern Theile der Gesellschaft zukomme, dem größern und zahlreichern nachzugeben und daß die croatischen Deputirten lieber das Amt nicht hätten übernehmen sollen, wenn ihre Instruction in der That ihrer Ueberzeugung zuwider ist, als die Gesetze des Anstands zu verletzen. Ein Sprecher bemerkte, es müßte der vorgeschlagene Beschluß schon darum sogleich gefaßt werden, ohne erst abzuwarten, bis die croatischen Deputirten ihre Comittenten um Aenderung der Instruction angegangen und die Aenderung geschehen ist, weil die croatischen Jurisdictionen hieraus deuten würden, daß die Ständetafel in der That keinen Beschluß fassen könne, so lange ihr die Instruction einer Jurisdiction entgegensteht. Auf diese Weise würde die allerdings übertriebene Loyalität der I. Stände mißdeutet und daraus gefolgert werden, daß die croatischen De-

putirten im Recht sind, wenn sie sich keiner andern als der lateinischen Sprache bedienen wollen. Fast nach jeder Aeußerung für die augenblickliche Beschlußnahme zur gänzlichen Entfernung der lateinischen Reden von der Ständetafel, wiederholte Se. Excellenz die bereits erwähnten Gründe, vorzüglich die Ansicht, daß ein bloß von der Ständetafel ohne Einfluß der oberen Tafel und ohne kön. Sanction gefaßter Beschluß nicht hinreiche, einen mehrhundertjährigen Usus aufzuheben. Ein Comitatsdeputirter schlug vor, gleichsam um die abweichenden Ansichten zu vereinigen, die Beschlußnahme aufzuschieben, jedoch nicht bis die croatischen Deputirten eine neue Instruction von ihren Comittenten erhalten, was allenfalls zu lange dauern und zur öftern Wiederholung von ähnlichen Collisionen Anlaß geben würde; die croatischen Deputirten sollten sich vielmehr, wegen Abänderung ihrer Instruction an die sogenannte Banalconferenz wenden, die gegenwärtig in Preßburg ist. Die Abänderung der Instruction dürfte daher sehr bald erfolgen und die I. Ständetafel höchstens 3—4 Tage mit der Beschlußnahme warten. Allein auch dies fand keinen Anklang, und die I. Stände drangen auf die definitive Beschlußnahme. Se. Excellenz beharrten auf den bereits geäußerten Ansichten und erinnerten, daß das Gesetz, welches den ausschließlichen Gebrauch der ungarischen Sprache verordnet, sich bloß auf das innere Gebiet des Reiches, „intra limites Regni“ beschränkt und daß die Deputirten der slavischen Comitats noch im Jahre 1805 sich der lateinischen Sprache bedienten und den Gebrauch derselben wohl aus Sympathie für die ungarische Nationalität aufgaben, nicht aber in Folge irgend eines Zwanges, so wie er jetzt an den croatischen Deputirten durch den definitiven Beschluß ausgeübt würde. Die sehr bedeutende Majorität wollte indeß von dem Verlangen nicht absehen, und der Beschluß wurde gefaßt. Se. Excellenz zählte noch einmal alle den einzelnen Sprechern entgegengestellten Motive auf, die ihn bestimmt haben, sich standhaft gegen die Fassung eines definitiven Beschlusses zu erklären und dafür das weit sanftere Mittel vorzuschlagen, nämlich ein förmliches Gesetz zu statuiren. Hierauf sprach er den Beschluß aus, der dahin lautet: »daß vom heutigen Tage an die Berathungen der Ständetafel ausschließlich in ungarischer Sprache gepflogen werden«, und fügte die Bemerkung hinzu, daß er die diesem Beschlusse zu Grunde liegenden Ansichten nicht theile und nur gezwungen dem Willen der Mehrheit nachgebe. — Die Verhandlung über die ferneren Punkte des verlesenen Actenstücks konnte nicht mehr fortgesetzt werden, da es bereits 3¼ Uhr war. Die Sitzung wurde aufgehoben. (Preßb. Zeitg.)

## Böhmen.

Die Bohemia meldet aus Nachod vom 20. Juni:

»In der hiesigen Gebirgsgegend hatten wir die freudigste Aussicht auf ein gesegnetes Jahr. Das Korn stand in der schönsten Blüte, Flachs und Kartoffeln schossen häufig auf. Dieser Segen war um so erwünschter, als durch den Mißwachs, welchen die unmäßige Dürre des vorigen Jahres veranlaßte, und durch die Stockung im Hauptnahrungsweige unserer Gegend, im Spinnen und Weben, unter der ärmeren Volksclasse ein Nothstand einzureißen begann. Wenige Stunden vernichteten alle unsere Hoffnung. Gestern um 4 Uhr Nachmittags fing es stark an zu regnen; die Wässer schwellen zusehends an. Endlich steigerte sich der Regenguß zu einem wahren Wolkenbruche. Die Flut verheerte alle Acker mit ihren Saaten, durchbrach die Leichdämme und zerstörte im Städtchen Epel 8 Häuser, im Dorfe Hawlowitz 4 Häuser, in Wolleschnitz 8 Häuser und 2 Mühlen, in Ehota Reschatowa 11 Häuser gänzlich; sehr viele andere wurden stark beschädigt. In dem tobenden Gewässer fand vieles Vieh den Tod; selbst einige Menschenleben gingen hierbei verloren. Der Schaden ist mehr als bedeutend, er ist unerseßlich.«

### Galizien.

Lemberg. Auf seiner Durchreise in die Bäder, starb hier am 11. Juni 1843 nach zweitägigem Aufenthalte der Fürst Ludwig Adolph Sayn-Wittgenstein-Berleburg, russischer General-Feldmarschall, Mitglied des Reichsrathes, Commandeur des k. k. österreichischen Marien Theresien-Ordens, und Ritter vieler hohen Orden. Das Leichenbegängniß dieses in der Kriegsgeschichte rühmlich bekannten Feldherrn fand am 14. d. M. mit allen seinem hohen Range entsprechenden militärischen Ehrenbezeugungen unter Begleitung der ganzen hiesigen Garnison Statt.

## A u s l a n d.

### Walachei.

††† Bukarest, 21. Juni. Heute 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Mittags ist Se. k. Hoheit der Prinz Albert von Preußen aus der Giurgiuer Quarantaine hier eingetroffen und in dem bereit gehaltenen Regierungspalais abgestiegen. Wie ich Ihnen in meinem vorletzten Schreiben gemeldet habe, waren alle Anstalten zum würdigen Empfang des erhabenen Gastes getroffen, der Groß-Logothet Janko Mano mit Auftrag und Vollmacht für alles zur Zufriedenheit des Prinzen, sowohl während seines Aufenthaltes in Giurgiu, als unterwegs anher Gereichende gehörig zu sorgen, als Meihmandar ernannt und die Disposition gemacht worden, daß Se. k. Hoheit sammt Suite die bloß auf 3 Nächte und 2 Tage bemessene Contumazperiode im Hause des Districtsadministrators in Giurgiu erfüllen, und sofort unter Cavallerie-Escorte von Station zu Station bis in unsere Hauptstadt mit der berühmten Schnelligkeit der walachischen Posten

gebracht werden solle. In 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden wurde die 5 Poststationen betragende Wegstrecke — jede von 4 Fußgängerstunden — zurückgelegt, wornach Se. k. Hoheit in dem vor den Barrieren der Stadt gelegenen Kloster Vacarest von den Militär-, den Polizei- und mehreren Regierungsoberbeamten empfangen, den dahin entgegengeschickten sechs-spännigen fürstlichen Wagen bestieg, und unter Vortritt des hier garnisonirenden Cavallerieregiments, der fürstlichen Vorreiter und der berittenen Polizeimannschaft, den hiesigen k. preussischen Consul Baron v. Sakellario zur Seite habend, ihren Einzug durch die in den Straßen versammelte Volksmenge hielt, und im Palais von dem seit diesem Morgen mit seiner Fahne als Wache aufgezogenen Infanterieregimente der Garnison mit klingendem Spiel begrüßt wurde.

Eine nicht minder wichtige Mittheilung, die Ihnen mein heutiger Brief zu bringen bestimmt ist, betrifft die gestern mittelst Esfasette eingelangte officielle Bestätigung der Ihnen in meinem Vorigen gegebenen Nachricht von der durch Acclamation aller Wahldeputirten wirklich erfolgten Wiedererwählung Kara Georgiewitsch's zum Fürsten von Serbien. Den bei dieser Gelegenheit von den kaiserl. russischen und türkischen Commissarien gegebenen Versicherungen zufolge erwartete man die Bestätigung der beiden Höfe für Kara Georgiewitsch's Ernennung in der kürzesten Zeitfrist.

Die Ihnen vorläufig als demnächst erfolgend angezeigte Einweihung der ansehnlichen neuen Kirche von Doamna Balascha, dieser uralten fürstlich Brancovanischen Stiftung, ist am 13. d. M. mit aller Solennität vollzogen worden. In Gegenwart Sr. Eminenz des Landes-Metropolitens als Ephor der wohlthätigen fürstlich Brancovanischen Stiftungen, aller nähern und entferntern Glieder der belobten fürstlichen Familie, dann einer großen Anzahl hiesiger Bojaren und von dem geistlichen Clerus abstitirt, hielt Se. Hochwürden der Bischof von Ardsisch, Hilarion, den üblichen Gottesdienst und am Schlusse eine gehaltvolle Rede.

Hierauf begab sich die Versammlung unter ein großes im Hofe aufgestelltes Zelt, wo Erfrischungen dargereicht und dem anwesenden würdigen Architekten dieses ausgezeichneten Baudenkmales, Hrn. Jos. Hartl, die verdienten Lobsprüche und Anerkennung gezollt wurden. Die Mildthätigkeit dieser Stiftung insonders bekrundend, waren die überaus reichlichen Almosenvertheilungen, welche an diesem sowohl, als an dem folgenden Tage bei dieser Kirche Statt fanden.

(H) Braila, 23. Juni. Hiermit melde ich Ihnen, daß sich am jenseitigen Donauufer gegen Tuldscha hin eine Bande von 35 bis 40 Mann allerlei Gesindel gezeigt habe, deren Beschäftigung in Rauben und Morden besteht. Man hat in dortiger Gegend schon 6 Ermordete, die in die Donau geworfen wurden, gefun-

den. Es soll bereits türkisches Militär gegen jene Bösewichter gerückt sein und in einem Scharwüzel mit ihnen soll es mehre Vermundete und Todte von beiden Seiten gegeben haben. — Einen politischen Hintergrund, (wie man anfangs glaubte), darf man also jenen Bewegungen gar nicht zuschreiben. Ueber das, was ich noch weiter erfahre, werde ich Ihnen getreulich berichten.

### Moldau.

\*+ Jassy, 23. Juni. Der rus. Staatsrath Herr Alexander Stourdza befindet sich gegenwärtig in der Moldau. Es ist derselbe Mann, der zur Zeit des Achner Congresses durch sein Memoire sur l'état de l'Allemagne, eine mystisch-fromme, zahlreich mit Bibelprüchen ausgestaffirte Brochüre darzustellen suchte, daß »der Feldzug nach Rußland ein Mittel gewesen sei, dessen sich die Vorsehung bedient habe, um das Menschengeschlecht zur wahren Religiosität und Glückseligkeit zu führen, daß die deutschen Universitäten die Pflegerinnen des revolutionären Geistes seien u. eine allgemeine Indignation erregte. — Nach langen Jahren erschien derselbe in Jassy, und wenige Tage nach seinem Erscheinen wurde zufolge eines fürstlichen Decretes vom 2. Juni a. St. das hiesige geistliche Seminar der Aufsicht der patriotischen Schulephorie entzogen, und Herr Staatsrath A. Stourdza zum Ober-Inspector desselben ernannt. Er. Durchlaucht ernennen sich selbst zum 2. Epitropen des Seminars bis zur Wahl eines neuen Metropolitens, (und unterschreiben sich im diesfälligen Office: »Ew. Excellenz unterthänigster und gehorsamster Diener.«) Der Hr. Staatsrath wird wahrscheinlich seine Berichte über das Jassyer Seminar von Rußland aus an die moldauische Regierung gelangen lassen, da derselbe doch nicht in der Moldau verweilen wird. Der Herr Staatsrath hat auch bereits eine Visitation der meisten Klöster in der Moldau unternommen, zu welchem Zwecke, weiß man nicht. —

In Bezug auf die Nachricht, betreffend die Einführung der französischen Sprache als Unterrichtssprache, finde ich mich veranlaßt zu bemerken, daß, was bloß von einer unbedeutenden Fraction von 9 Mitgliedern des Landtages ausging, nicht für die Stimme des ganzen Landes gelten könne.

Uebrigens sind diese Französisirungsbestrebungen ein Werk der Intriguen eines Franzosen, der früher Director der Akademie war.

### Aegypten.

† Die Communicationen mit Indien gewolmen täglich eine größere Ausdehnung und die Zahl der Reisenden wächst auf bewundernswürdige Weise. In der letzten Woche des v. M. haben allein 200 Engländer

Egypten durchreiset, und da die Gasthäuser in Alexandrien keinen Platz mehr hatten, um alle ankommenden Fremden zu beherbergen, mußten die Meisten jener, welche aus Indien kamen, sich im Voraus an Bord des »Oriental« bis zu dessen Abfahrt einquartieren.

Die Regierung hat mittelst öffentlicher Bekanntmachung den Zoll für alle über Suez gehende Waaren auf  $\frac{1}{2}$  pCt. festgesetzt.

Neuere Nachrichten aus Alexandrien berichten über die am 3. Juni mit dem gewöhnlichen französischen Packetboot erfolgte Ankunft des Constantinopler Handelschefs, L. Baltazzi, welcher mit Credentionalisen des Groß-Beziers versehen, beauftragt ist, die Rechnungen des Tributs zu liquidiren und von Mehemed Ali Pascha eine diesfällige Zahlung von einer Million Colonaten (über 2 Millionen Gulden C. M.) zu erheben. Der Vicekönig soll diese Forderung zwar anerkannt, aber die Erschöpfung seiner Finanzen vorgewendet, längere Nachsicht verlangt, und zur Ausgleichung eine Baumwoll-Lieferung angetragen haben. Es scheint aber, daß diese Anträge nicht angenommen worden und die diesfälligen Unterhandlungen werden mit Eifer fortgesetzt.

Die Heuschrecken in unabsehbaren Wolken durchziehen noch immer und verwüsten alle Landstriche auf furchtbare Weise. Die armen Fellahs werden zu deren Ausrottung verwendet, und es gibt Gärten, wo täglich an 100 bis 150 Oka dieser schädlichen Insecten aufgelesen werden.

Am 4. Juni ist das französische Dampfschiff »Tonnerre« mit den Algier'schen Meccapilgern an Bord, deren Ueberfahrten die französische Regierung bestreitet, von hier nach Marseille zurücksegelt. Es waren 90 derlei Pilger eingeschifft, welche ihre Quarantaine im letztgenannten Hafen aushalten werden. Der Vicekönig hat diese Gelegenheit benützt, um Sr. Majestät Ludwig Philipp von Frankreich vier ausgezeichnete schöne Junge arabische Stuten der vorzüglichsten Race als Geschenk zu übersenden, welchen Clot-Bey seinerseits zwei Giraffen und einige andere seltene Thiere hinzugefügt hat.

### Serbien.

Nachrichten aus Belgrad vom 21. Juni zufolge, hatten Wutsitsch und Petroniewitsch bei ihrem Abgange nach Kragujevaz ihre Waffen, ja selbst die 6 Kanonen, welche mit Bewilligung der Pforte den Serben zum Schutze geblieben waren, mitgenommen. Mit ihnen zogen gegen 1500 Mann serbische Truppen dorthin ab. Kara Georgiewitsch hat sich in das Kloster Rakoniza, eine Stunde weit von Belgrad, begeben. Der Tag der Fürstenwahl soll auf den 26. Juni (nach andern Nachrichten auf den 30. Juni oder gar auf den 2. Juli) festgesetzt sein.